

Elisaveta Mussakova (Sofia, Bulgarien)

DER KYRILLISCHE PALIMPSEST IN COD. VAT. GR. 2502
UND SEIN SCHMUCK

In seinem Verzeichnis der griechischen Handschriften der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek erwähnt G. Nikolopoulos einen kyrillischen Palimpsest in einer griechischen Handschrift aus dem 13. Jahrhundert¹. Die erste ernste Untersuchung des kyrillischen Textes gehört dem bulgarischen Wissenschaftler Trendafil Krastanov, der 1982 seine ersten Eindrücke und später ein vollständiges Verzeichnis der gelesenen Textabschnitte und teilweise deren verschiedenen Lesarten veröffentlicht hat². Inzwischen haben die Verfasser eines Verzeichnisses der slawischen Handschriften der Vatikanischen Bibliothek (Vat.) die betreffende Handschrift in ihr Verzeichnis aufgenommen³. Sich vorwiegend auf die von T. Krastanov publizierten oder ihnen von ihm mitgeteilten Angaben stützend, machen sie einen ersten Versuch, die Handschrift auf Grund der paläographischen und sprachlichen Merkmale zu datieren, indem sie sie mit frühen kyrillischen Schriften wie dem Codex Suprasliensis (Suprasl.), dem Evangelium des Popen Sava (dem sog. Savina Kniga), den Undolsky-Blättern (Undol.), dem Apostolos von Enina (Enin.) oder mit epigraphischen Materialien wie z. B. der Inschrift des Zaren Samuel, der Inschrift des Ivan-Vladislav, des Črgubilen Mostič u. a. vergleichen⁴. Dem Schmuck dieser Handschrift ist in den bisherigen Publikationen nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden, nur seine wichtigsten Besonderheiten und die Ähnlichkeit mit der Ausschmückung des Evangelium des Popen Sava (Sav.) wurden vermerkt; auf diese Weise wird auch die Ausschmückung als ein Argument für eine frühe Datierung der kyrillischen Handschrift herangezogen⁵.

Aus den bisherigen Forschungen geht hervor, daß die Handschrift ein kurzer Aprakos, der auch einen Sinaxar enthält, ist und seinem Inhalt nach dem Assemanischen (Assem.) und dem Ostromir-Evangelistaren, stellenweise aber

¹ Nikolopoulos, P. Inventaire des manuscrits du Fond Vatican Grec, Vat. gr. 2502. S. ein Кръстанов, Т. Български ватикански палимпсест (Кирилско кратко изборно евангелие от Х в. в Co. Vat. gr. 2502). — *Palaeobulgarica /Старобългаристика*, XII, 1988, № 1, 38—66.

² Кръстанов, Т. Неизвестен старобългарски ръкопис-палимпсест вероятно от XI в. във Ватиканската библиотека. Vat. gr. 2502. — *Духовна култура*, 62, 1982, № 7, с. 32; *Следи незаличими. Новооткрити български палимпсести във Ватиканската библиотека. — За буквите. Кирило-Методиевски вестник*, бр. 8, май 1983, с. 6; *Български ватикански палимпсест. . . s. auch die dort zitierte Literatur.*

³ Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. Опис на славянските ръкописи във Ватиканската библиотека. С., 1985, 196—201.

⁴ Кръстанов, Т. Български ватикански. . . с. 61; Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, S. 200.

⁵ *Ibidem.*

auch dem Sav. nahe steht⁶. Die Analyse des Textes, der Sprache und der Orthographie ergibt, daß diese Abschrift des Aprakos' zu den frühesten Abschriften der Übersetzung des hl. Kyrill gehört⁷. Die Schrift selbst — stehende, nach rechts geneigte, 2—3 mm hohe kyrillischen Unziale — findet ihre nächsten Entsprechungen in Sav., dem Suprasl. und den Undol. unter den altbulgarischen Denkmälern, und dem Dobromir Tetra-Evangeliar (Dobrom.) unter den mittelbulgarischen. Der Schreibweise am nächsten steht der Apostolos von Enina (Enin.) am nächsten⁸. Dabei sind zwei Hände klar voneinander zu unterscheiden⁹. Auf Grund dieser Angaben läßt sich die Handschrift entweder in das ausgehende 10. oder das beginnende 11. Jh. datieren; die Forscher vertreten die Meinung, daß sie jedenfalls früher als Sav. und später als Suprasl., zu datieren sei, indem sie als ein Argument dafür das Fehlen zoomorpher Elemente in der Verzierung der Initialen des Vatikanischen Palimpsestes anführen, so daß die chronologische Grenze zwischen das ausgehende 10. Jh. und 1015/1016 zu setzen ist¹⁰. Die Ausschmückung selbst wird als „bescheiden“ bezeichnet¹¹.

Die Untersuchung des Cod. Vat. gr. 2502, die die Verfasserin der vorliegenden Arbeit im Oktober — November 1992 und Januar 1993 in der Vatikanischen Bibliothek unternehmen konnte, hat mehrere Fakten in Bezug auf den Schmuck erbracht, mit denen manche Beobachtungen der Verfasser des Verzeichnisses ergänzt werden können¹². Die Untersuchung mit Hilfe von für solche Fälle geeigneter Technik hat gezeigt, daß die dekorativen Elemente im Palimpsest bedeutend mehr an der Zahl als die bisher genannten sind. Außer den nicht verzierten, in einem spezifischen Rosa kolorierten Initialen, die mit denen des Sav. fast identisch sind, wurden mehrere größere oder kleinere gelbe oder zweifarbige Initialen entdeckt, stellenweise auch übergroße sowie in den bisherigen Veröffentlichungen nicht erwähnte Zierleisten. Vor der eigentlichen Beschreibung der konkreten Elemente der Ausschmückung möchten wir einige notwendige Richtigstellungen machen.

Den von T. Krastanov (Fol. 5v, 96rv und 103r)¹³ und A. Djurova (Fol. 1, 96 und 103)¹⁴ erwähnten Zierleisten wollen wir folgende hinzufügen: Fol. 26r, 53rv, 83r, 88r, 95v, 100r mit der Bemerkung, daß auf Fol. 1 keine andere Zierleiste außer der am Anfang des griechischen Textes zu finden ist. Auf Fol. 96 finden wir fünf Zierleisten — zwei auf der Vorderseite und drei auf der Rückseite oder 15 insgesamt. Die Zahl der Initialen ist größer als die bisher verzeichneten: die Gesamtzahl beträgt etwa 98. Die übergroßen Initialen, die mehr als eine halbe Seite einnehmen, sind auf Fol. 17, 18 und 26 zu sehen. Interessant dabei ist, daß sie ornamentiert sind und sich stark von den mit bloßem Auge zu sehenden rosa Doppelkontur-Initialen abheben, die bisher als die einzige Ausschmückung angesehen wurden¹⁵. Doch bei einer guten Einstellung des Auges können die mit Ornamenten ausgefüllten Stämme dieser Initialen auch ohne eine besondere Beleuchtung gesehen werden. Verziert sind auch einige mittelgroße Initialen, zu denen auch der Buchstabe P (R) (Fol. 34v) gehört,

⁶ Кръстанов, Т. *Op. cit.*, S. 54; Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, S. 196 ff.

⁷ Кръстанов, Т. *Op. cit.*, S. 38, 61.

⁸ Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, S. 197.

⁹ Кръстанов, Т. *Op. cit.*, S. 39.

¹⁰ *Ibidem*, S. 57, 60—61; Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, S. 200.

¹¹ *Ibidem*.

¹² Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, S. 200.

¹³ Кръстанов, Т. *Op. cit.*, S. 54.

¹⁴ Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, S. 198.

¹⁵ Bei guter Einstellung des Auges sind die mit Ornament ausgefüllten Stämme dieser Initialen auch ohne besondere Beleuchtung zu sehen.

der als die einzige verzierte Initiale erwähnt wird, die das Modell des Sav. wiederholt¹⁶.

Eine aufmerksame Durchsicht der Blätter hat zu der Entdeckung geführt, daß das gefaltete Fol. 89—94 (der gegenwärtigen Nummerierung entsprechend), das auch zum kyrillischen Palimpsest gehört¹⁷, in zwei Kolonnen liniert ist, während die ganze kyrillische Handschrift auf einer ganzen Seite steht. Dieses Blatt ist in der gegenwärtigen griechischen Handschrift umgekehrt eingebunden und ist offensichtlich ein Teil einer weiteren gewissten kyrillischen Handschrift (vermutlich von der Art der Trioden oder der Octoissen?) soweit man nach dem Charakter der Ausschmückung urteilen kann: kleine rote, sehr häufig vorkommende Initialen¹⁸. Leider ist der Text unlesbar, zu sehen sind nur einzelne kyrillische Buchstaben. Einen eigenartigen Charakter hat auch das Doppelblatt 96-103, auf den wir später bei der Beschreibung der Ausschmückung eingehen werden; hier sei nur darauf hingewiesen, daß auch diese Handschrift für einen Zweikolumnentext liniert ist. Mit der vorliegenden Arbeit wollen wir versuchen, die Ausschmückung des Vat. unter den bisherigen frühen slawischen Handschriften einzuordnen, bzw. sie präziser zu datieren oder zu lokalisieren. Zu den Aufgaben, die wir uns gestellt haben, gehört auch eine vollständige Vorstellung des altbulgarischen kyrillischen Evangelistars auf Grund des Verhältnisses zwischen dem Text und der Verzierung, wobei wir uns auf die Angaben über die eigenartige Verteilung der Teile der Handschrift stützen, die T. Krastanov genau festgestellt hat.

Alle *Zierleisten* gehören zum bandartigen, geometrisch-pflanzlichen Typ, wobei zwei Hauptvarianten zu unterscheiden sind:

1. Einfache bandartige, von einem schmalen Rahmen umgrenzte *Zierleisten* (d. h. die Linierung zweier benachbarten Zeilen), die mit Flechtwerkmotiven ausgefüllt sind: Fol. 5v, 26r, 27r, 53rv, 83r, 88r, 95v, 100r.

2. Rahmenlose bandartige *Zierleisten* mit asymmetrischen Körpern (so weit das zu sehen ist), bestehend aus Zickzacklinien und verschlungenen Stämmen: Fol. 96rv, 103r.

Bis auf die *Zierleisten* der Blätter 5v, 53r(?), 95v und 103r haben alle ein an den Rahmen angesetztes pflanzliches Ornament, das sich entweder in den unteren Ecken (Ed. 26r, 88r) befindet, oder dicht an die schmalen Seiten angebracht ist und nach unten hängt (Fol. 27r, 53v, 83r), oder aber sich als zentrische Figur auf der schmalen Seite befindet (Fol. 27r, 83r, 96v, 100r). Die eine *Zierleiste* auf Fol. 96r enthält in allen vier Ecken pflanzliche Ornamente, während die andere die gleichen Ornamente nur in dem linken Teil hat. Aus den aufgezählten Beispielen geht hervor, daß das pflanzliche Ornament bei ein- und derselben *Zierleiste* auf zweierlei Arten verwendet werden kann, d. h. daß hier das Prinzip der Asymmetrie betont wird.

In den *Zierleisten* auf Fol. 5v und allen *Zierleisten* auf Fol. 96rv und 103r sind Überreste roter und gelber Farbe zu sehen. In allen übrigen stehen die sie ausfüllenden Flechtwerkmotive ungefärbt auf dem bräunlichen Tintengrund. Die gleichen Besonderheiten entdecken wir auch bei den *Zierleisten* auf Fol. 73v und 122v in Sav.¹⁹ mit dem Unterschied, daß die zweite *Zierleiste* zweizeilig ist. Eine schmale bandartige *Zierleiste*, die von der Zeile begrenzt

¹⁶ Джурова, Л., Кр. Станчев, М. Янунджич. *Op. cit.*, S. 198. Die Verfasser des Verzeichnisses beziehen die Schrift der Handschrift auf Beispiele aus Südwestbulgarien, S. 196.

¹⁷ Nicolopoulos, P. *Op. cit.*, von Krastanov, T. zitiert, S. 38.

¹⁸ Leider läßt sich der Text nicht lesen — zu sehen sind nur einzelne kyrillische Buchstaben.

¹⁹ Сводный каталог славяно-русских рукописных книг, хранящихся в СССР. XI—XIII вв. М., 1984, S. 30—31.

und mit einem dreifarbigem Flechtwerkmotiv auf Tintengrund gezeichnet ist, finden wir auf Fol. 6 des Enin., der in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert ist²⁰.

Zur gleichen Gruppe gehören auch die Zierleisten auf Fol. 129r des Cod. Zographensis (Zogr.) und auf Fol. 76r, 44v, 43r des Codex Marianus (Mar.) und auf Fol. 153v des Assem. — alle drei Handschriften sind glagolitisch, bzw. in das Ende des 10., Anfang des 11. und in das 11. Jh. datiert²¹; im Suprasl. sind sowohl umrahmte und mit einem Motiv gefüllte Zierleisten derselben Gruppe wie auch eine aus nicht gerahmten, durch Flechtwerk verbundenen länglichen Kassetten bestehende Zierleiste enthalten. Abgesehen von der Form und der Lage der pflanzlichen Motive stilistisch am nächsten sind die Zierleisten des Assem., in denen wir einen Übergang von rein geometrischen zu einem aufgelösteren Flechtwerk sowie komplizierteren Flechtwerkfigurationen beobachten können.

Die typologischen Vorgänger dieser Zierleisten führen auf byzantinische Handschriften der nachikonoklastischen Zeit zurück; die Beispiele dafür sind zahlreich und brauchen hier nicht aufgezählt zu werden. Typisch für sie ist die Verzierung der Ecken mit kleinen Blättern oder tropfenähnlichen Ornamenten.

Eine besondere Variante stellen die Zierleisten dar, deren schmale Seiten mit einem darauffliegenden ornamentalen, in den meisten Fällen pflanzlichen Motiv verziert sind. A. Grabar nach geht es hier um den Einfluß is-

²⁰ Мирчев, К., Хр. Кодов. Енински апостол. Старобългарски паметник от XI в. С., 1965.

²¹ Jagic, V. Quattuor evangeliorum codex glagoliticus olim Zographensis, nunc Petropolitanus. Berolini, 1879; Studien über das altslovenisch-glagolitische Zographos-Evangelium. — Archiv für Slavische Philologie, 1, 1876, 1—55; 2, 1877, 201-269; Срезневский, И. Исследования о древних памятниках старославянской литературы. СПб., 1852; Известия о глаголическом четвероевангелии Зографского монастыря. — Известия Императорской Академии наук, 4, 1855—1856, 369—377; Каганан, М. Identita della lingua letterale slava. — Handschrift in der Vaticanischen Bibliothek, 1746-1750 Jhr.; Vais, J., J. Kurz. Evangeliarum Assemani, Codex Vaticanus 3. slavicus glag. 1. Prolegomena, tabulae. Pragaе, 1929, p. V—XXVI; Копитар, В. Glagolita Clozianus. Vindobonae, 1839, p. IV, X, XXV, XXVIII; Hesyehii glossographi discipulus et ἐπιγλωσσοστής russus. Vindobonae, 1839, 39—44; Ракки, F. Uvod. — In: Assemanov ili Vaticananski evangelistar. Zagreb, 1865, p. V—XII, C—CXIX; Jagic, V. Uvod. — In: Assemanov ili. . . , p. XII—XCIX; Срезневский, И. Древние глаголические памятники сравнительно с памятниками кириллицы. СПб., 1866, 71—74; Сведения и заметки о малоизвестных и неизвестных памятниках. 2. СПб., 1867, 49—69, 77—81; Щепкин, В. Ассеманово евангелие. — Отчет Отделения Русского языка и словесности, приложение. ИОРЯС, 7, 1902, 3, 164—167; Цонев, Б. История на български език. Т. 1. С., 1919, с. 163, 176—179; Иванова-Мавродинова, В. Украсата на старобългарските глаголически ръкописи. — Изкуство, XV, 1965, № 7, 10—16; Иванова-Мавродинова, В., А. Джурова. Асеманисовото евангелие. Старобългарски глаголически паметник от X в. С., 1981, 24—27; Ягич, В. Памятник глаголической письменности. Маринское четвероевангелие. СПб., 1883; Цонев, Б. Op. cit., S. 163, 170—173; Birkefeller, G. Glagolitische und kyrillische Handschriften in Österreich. Wien, 1975, 67-68; Мавродинова, В. Украса на ръкописите. — In: История на българското изобразително изкуство. Т. 1. С., 1976, с. 106; Джурова, А. 1000 години българска ръкописна книга. С., 1981, 19—20. Die zitierte Literatur ist ausgewählt. Bezüglich einiger der zuletzt angeführten Datierungen des Zogr. und Mar. s. Сводный каталог. . . , S. 59, 55. Über die Verschiebung der unteren Zeitgrenze in das ausgehende 10. Jh. für Supr., Sav. s. Иванова-Мавродинова, В. За украсата на ръкописите от Преславската книжовна школа. — In: Преслав. Т. 1. С., 1968, 80—120, 81. Entgegen der Tendenz nach einer früheren Datierung der altbulgarischen Handschriften und besonders des Zogr. und Assem. s. die erneut geäußerte Meinung über eine spätere Datierung des Assem. im Vergleich mit dem ins 11. Jh. datierten Euch. Sin. in Tarnanidis, I. The Slavonic Manuscripts Discovered in 1975 at St Catherine's Monastery on Mount Sinai. Thessaloniki, 1988, p. 79.

lambischer geschmückter Koranbücher; er führt analoge Beispiele aus griechischen Handschriften, die in Süditalien geschrieben wurden, an²². Als einzige Parallelen in den slawischen Handschriften erscheinen die Zierleisten auf den Fol. 76r und 43r des Mar. Andere Beispiele aus byzantinischen Handschriften deuten darauf hin, daß die Koranbücher nicht als eine Quelle zu betrachten sind, da Zierleisten, in denen der Körper aus Paragraphenzeichen besteht²³ und an der Seite ein Pflanzenmotiv mit gesprengten Blättern haben²⁴, in Handschriften aus dem 9.—10. Jh. sehr verbreitet waren.

Es scheint, daß der Typ, der auf Fol. 96rv und 103r in der Vatikanischen Handschrift bezeugt ist, am seltensten vorkommt²⁵. Auch die Variante mit nach unten hängenden und an die schmalen Seiten der Zierleiste angebrachten Blättern ist selten anzutreffen, doch eine genaue Parallele zu ihr stellt die schmale bandartige Zierleiste in Assem. Fol. 74v dar, wobei gleiche Inkonzsequenz bei der Anbringung des Blatts an die Zierleiste zu beobachten ist. Eine ähnliche Anbringung eines (stehenden!) Blattes finden wir in Sav. Fol. 73v.

In Bezug auf die Größe sind bei den Initialen drei Hauptgruppen zu unterscheiden, doch die genauen Abmessungen variieren in jeder. Die übergroßen Initialen sind 6—9,4 cm hoch, die mittelgroßen zwischen 4 und 5 cm. Die großen Initialen dringen in die Textfläche ein, während die mittelgroßen und die kleinen an den Rand wie in Sav. angebracht sind²⁶. Alle haben eine doppelte Kontur und sind von einem einfachen Rahmen begrenzt; eine Ausnahme bilden hier die Anfangsbuchstaben auf Fol. 89, 94, 96 und 103, die schmal und nur mit rosa-roter Farbe gezeichnet sind. Die Buchstabenkonfigurationen der Initialen wiederholen im allgemeinen die Form der Buchsta-

²² Gr a b a r, A. Les manuscrits grecs enlumines de provenance italienne (IX—XI siècle). Paris, 1972, p. 34. Die Beispiele sind aus den Handschriften Patmos gr. 33 (Capua, 941) und Vat. gr. P. IV. 18 (X. Jh.). S. auch L e r o y, J. Les manuscrits coptes et coptes-arabes illustrés. Paris, 1974, p. 65, der ähnliche Zierleisten in koptischen Handschriften (Pl. 9; 1, 2) als Produkt arabischer Einflüsse beschreibt. Er behandelt aber eher die prunkvollen ornamentalen Motive dieser Zierleisten.

²³ P e t e r s e n, T. The Paragraph Mark in Coptic Illuminated Ornament. — In: Studies in Art and Archeology for Belle da Costa Green. Princeton, 1954, 295-330.

²⁴ Ein typisches Beispiel finden wir in Cod. 145 aus dem Kloster Ivron, von 985 (Lestivica), vom Mönchen Peter geschrieben. S. L a k e, K. and S. L a k e. Dated Greek Minuscule Manuscripts to the Year 1200. III. Manuscripts in the Monasteries of Mount Athos and in Milan. Boston, Mass., 1935, Pl. 158, p. 10. Eben dieser Typus liefert nähere typologische und stilistische Varianten der gerahmten Zierleisten mit vegetabilen Motiven an den schmalen Seiten als die Zierleisten der geschmückten Koranbücher.

²⁵ Eine Zierleiste mit asymmetrischem Körper und einem links angebrachten runden Muster (geometrisierter Rosette) s. in Gr a b a r, A. Op. cit., sie befindet sich auf Fol. 27, 235 in Lestviza aus der Mitte des 10. Jh. — Cod. Sin. gr. 417. Nach K. Weitzmann und G. Galavariis weist die Handschrift einige Besonderheiten auf, die sie mit der Produktion der Sinaitischen Scriptorien und nicht mit den süditalienischen (wie A. Grabar meint), in Zusammenhang bringen: Weitzmann, K. and G. Galavariis. The Illuminated Manuscripts at St. Catherine's Monastery on Sinai. Vol. 1. From the Ninth to the Twelfth Century. Princeton, N. J., 1990, 28-31.

²⁶ D u f r e n n e, S. Problèmes des ornements des manuscrits byzantins. Deux études dédiées à Kurt Weitzmann. — Scriptorium, 61 (1987), 35—57; D u f r e n n e, S. Rubricateurs et ornemanistes dans les manuscrits écrits en minuscules bouletées. — In: Actes du Colloque de Paléographie byzantine de Berlin. Berlin, 1989 (=Codicologia e paleographia graeca. T. 1. Biblioteca di Scrittura e Civiltà. Torino, 1990, 305—319); die zitierten Publikationen weisen darauf hin, daß die Verteilung der Initialen in besonders gekennzeichnete Felder die Beteiligung eines speziellen Dekorateurs/Malers an der Herstellung der Handschrift voraussetzt, während die in den Text vordringenden Initialen ein Anzeichen dafür sind, daß das Schreiben des Textes parallel mit dem der verzierten Buchstaben erfolgt ist, d. h. daß der Schreiber selbst auch den Text verziert hat. Das Vorhandensein verzierter Initialen, wie der übergroßen Initialen des Vat. gr. 2502 in unserem Falle, ist auch ein Zeichen dafür, daß ein Schreiber und nicht ein spezieller Maler am Werk war.

ben der Schrift des Schreibers. In den meisten Fällen sind die Initialen **K** und **P**, die in den Evangelistaren am häufigsten vorkommen, in der gleichen Weise nach rechts geneigt wie auch die Schrift der ganzen Handschrift. Eine typische Besonderheit des Duktus sind die kleinen oberen und unteren Schlaufen, die mit den langen und häufig massiven Stämmen kontrastieren. Größere, sich gegen die Mitte des Stammes schließende Schlaufen besitzt nur die Initiale **K** auf Fol. 17r²⁷. Auch die Formen der Schlaufen sind spezifisch: die kleinen sind abgerundet und schließen sich auf zweierlei Weise: entweder

²⁷ Die Verfolgung eines so wesentlichen Charakteristikums wie der getrennten Schlaufen der Initialen **K** in Vat. und Sav. hat zu den folgenden Beispielen dieser Schreibart geführt aber in der Schreibart mehrerer griechischer Handschriften, von denen ein Teil in gerader Majuskel geschrieben sind: Vat. gr. 354 — Tetraevangeliar aus 948/949 aus Süditalien (s. Grabar, A. Op. cit., p. 48) oder östlichen Ursprungs (s. Weitzmann, K. Op. cit., 75-76); Par. gr. 277 — Tetraevangeliar aus dem 10. Jh., Süditalien (Grabar, A. Op. cit., p. 52; Weitzmann, K. Op. cit., S. 66); Patmos gr. 70 — Evangeliar aus dem 10. Jh., Süditalien (Grabar, A. Op. cit., p. 53) oder Kappadokien (Weitzmann, K. Op. cit., S. 66); Athos, Karakallu, 11. Jh., Italien (?) (Grabar, A. Op. cit., p. 54) oder Kappadokien (Weitzmann, K. Op. cit., S. 69); Par. suppl. gr. 1081; Vindop. jurid. gr. 5, ff. 575-580, Teil aus einem Evangeliar; Laur. 6. 31 — alle drei aus dem ausgehenden 10. Jh. (Crisci, E. La maiuscola ogivale diritta. Origini, tipologie, dislocazioni. — Scrittura e Civiltà. No 9, Torino, 1985, p. 132, 134); Par. gr. 63, Cypern (?), aus dem ausgehenden 10. Jh. — Tetraevangeliar (Weitzmann, K. Op. cit., 64-65; Crisci, E. Op. cit., 135-136): das **K** ist mit betont kleinen oberen Schlaufen; die Schrift ist für Handschriften aus Kappadokien und überhaupt Kleinasien charakteristisch; ähnliche s. in Brit. Mus., Cod. Harley 5684 und Bl. 24-28 von Cod. Par. gr. 1155 besonders **K** mit kleiner eckiger oberer und breiter unterer Schlaufe; ihnen nahestehend, mit gleichen Umrissen von **K** ist Cod. 1 in der Universitätsbibliothek in Utrecht, in das beginnende 11. Jh. datiert; von diesem Typ gerader Majuskel wird angenommen, daß er griechisch-östlichen Ursprung hat, ohne daß ein konkretes Zentrum genannt wird, eine ähnliche Schrift finden wir in Par. gr. 62 und Robbert Garret 1, aber auch in einer *sinaitischen* Handschrift, die sich geteilt in Oxford, Bodl. Library, MS Auct. T. infra II. 2 und S. Petersburg, Staatsbibliothek, Cod. gr. 33 (Crisci, E. Op. cit., 136-137); **K** mit einer kleinen oberen Schlaufe und stark in die Länge gezogen ist für Escorial X. III. 12 wahrscheinlich süditalienischen Ursprungs typisch (Ibidem, p. 142, Tav. 20); eine der früheren Handschriften mit einigen mit Vat. gr. 2502 ähnlichen Besonderheiten in der Zeichnung des **K** ist das Evangelistar vom 9. Jh., S. Petersburg, SPB, Cod. gr. 21 und 21 a (Weitzmann, K. Op. cit., S. 59; Лихачева, В. Византийская миниатюра. М., 1971, с. 14, fig. 8): die Handschrift weist provinzielle Züge auf (Trapezund oder Armenien?), kopiert aber wahrscheinlich ein Konstantinopler Muster. Es beeindruckt aber, daß sich die Schlaufen des **K** in Vat. gr. 2502 meistens berühren, während in Sav. keine festgelegte Tendenz zu beobachten ist, d. h. daß der Duktus des **K** in der Hauptschrift eher den Vorbildern der für Konstantinopel des 9. Jhs. typischen geneigten eckigen Majuskel folgt; unter den Handschriften dieser Schriftart finden wir die genauesten Entsprechungen ihres **K** bzw. der initialen **K** in Vat. gr. 2502 und Sav. in folgenden Handschriften: Cod. Sin. gr. 213, einem Evangelistar aus 967, für östlich (Кондаков, Н. Зооморфические инициалы греческих и глаголических рукописей X-ого — XI-ого столетия в библиотеке Синайского монастыря. СПб., 1903, S. IV), zur ägyptisch-byzantinischen Gruppe gehörend von Weitzmann, K. Op. cit., 73-74 oder für süditalienisch Grabar, A. Op. cit., p. 73, s. auch Abb. 321-325; gehalten in Cod. Sin. gr. 210 finden wir Varianten des **K** der Hauptschrift mit einer nicht geschlossenen oberen Schlaufe, sowie im Teil des ersten Schreibers des Vat. gr. 2502. Die typische Schreibung des **M** mit einer "Überdachung" bei der Verbindung der unter der Zeile hängenden Schlaufe an den linken Stamm und ihrer spitzwinkligen Anbringung an den rechten Stamm entdecken wir in der Schrift des Par. gr. 923 (s. auch Anm. 34 und Weitzmann, K. Illustrations in Roll and Codex. Princeton, 1947, index of Par. gr. 923) und in Par. gr. 510.

unmittelbar am Stamm oder sie hören kurz davor auf. Häufig ist die untere Schlaufe viereckig gestaltet und gegen den Stamm nicht geschlossen — diese Form findet sich auch in Sav. doch mit dem Unterschied, daß die kleinen Schlaufen von **B** und **P** dort etwas gespitzt sind. Auch die Stämme weisen zwei Besonderheiten auf: bei **B** sind sie gewöhnlich dick und werden wesentlich breiter zur Basis, während das **P** einen langen und schmalen Stamm hat, der in der Mitte leicht geschwellt ist und in einer Spitze im unteren Teil endet. Hinsichtlich des Systems der Ausschmückung gehören die Initialen unserer Handschrift zu den am häufigsten vorkommenden gemischten Gruppen, in denen die einfachen, mit einer Kontur gezeichneten und mit Farbe gefüllten Initialen und die mit einem Ornament gefüllten Stämmen (in diesem Falle — geometrischen und pflanzlichen) nebeneinander bestehen; ein weiteres Element dieses Schemas sind die hinzugefügten (in diesem Falle pflanzlichen) Motive, die die Gesamtgröße der Initiale im Verhältnis zur Textfläche bestimmen²⁸.

Zu derselben Art gehören die erwähnten Initialen auf Fol. 34v, von deren Basis an ein Blatt herunterhängt, sowie die übergroßen Initialen, an deren Basen — an die Ecken oder an die ganze Basis des Stammes angebracht — lange Blätter aufgehängt sind — dasselbe Prinzip wie bei den Zierleisten.

Solche massiven und plumpen Buchstaben mit glatten Stämmen und einfacher Ornamentik finden sich im Supr. und dem Dobrom. Im letztgenannten begegnen auch pflanzliche oder der Form nach unbestimmte Ornamente, die an den Fuß des Stammes mechanisch angebracht sind — Fol. 136r, 141r, 149v u. a.

Zwei Initialen aus dem Vat. machen eine Ausnahme im Vergleich mit den anderen: das **C** auf Fol. 111v hat einen rechteckigen Ring am unteren Bogen, der aus dem Ring wie ein Dorn hervorkommt und das **P** auf Fol. 53v, das stark verblasen ist; deshalb ist es nicht sicher, ob die Schlaufe tatsächlich als ein Vogelkopf ausgebildet ist — zu sehen ist nur etwas wie ein Auge sowie ein Schnabel, beide stark schematisiert und am Fuße noch etwas, das an einen „Dreifedernschwanz“ erinnert.

Die allgemeine Ungliedertheit der Initialen, ihre formelle Annäherung an die Grundschrift zeugen von einer frühen Phase der Entwicklung der verzieren Buchstaben, die mit den Besonderheiten der byzantinischen Unziale vor ihrer Verdrängung durch die Minuskelschrift zusammenhängt²⁹. Glattstämmige Initialen mit doppelter Kontur schmücken fast alle bekannten frühen slawischen Handschriften: Zogr., Assem., Mar., Sav., Enin., Psalterium Sinaïticum (Psal. Sin.), einzelne Beispiele finden sich im Euchologium Sinaïticum (Euch. Sin.) und die Chilendarblätter (Chil.); eine Beringung der Stämme beobachten wir in Suprasl. Dobrom., Enin. und den 13 Reden des Gregor von Nazianz. Die Aufteilung der Initialstämme durch Ringe, Verknotungen oder „Knie“ ist auf die Veränderung der Buchstabenkonfiguration, die eine Folge des Wechsels von der Majuskel- zur Minuskelschrift war, zurückzuführen.

²⁸ Dufrenne, S. Problèmes des ornements... , p. 47, 51.

²⁹ Allen, T. W. The Origin of the Greek Minuscule Hand. — Journal of Hellenic Studies, 40, 1920, 1-13; Devréesse, R. Introduction à l'étude des manuscrits grecs. Paris, 1954, p. 32; Follieri, E. La minuscola libraria dei secoli IX e X. — In: La paléographie grecque et byzantine. (Colloques Internationaux de Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 21-25 Octobre, 1974) Paris, 1977, 139-165; Д ж у р о в а, А. Византийската култура на кодекса и рецепцията ѝ върху старобългарските глаголически и кирилски ръкописи. — In: Славянска филология. Т. 21. С., 1993, 65-78, s. S. 69.

Es wird klar, daß die Initialenstruktur sich auf die byzantinische Majuskelschrift und nicht auf mit Minuskeln geschriebene Vorbilder stützt, was seinerseits heißen sollte, daß diese Vorbilder entweder aus der Zeit vor dem Ikonoklasmus oder unmittelbar nach der Wiederherstellung der Ikonenverehrung stammen.

Hier wollen wir uns etwas ausführlicher mit dem Initialschmuck selbst befassen. Wie schon erwähnt, lassen sich in Vat. zwei Hauptgruppen von Initialen unterscheiden:

- a) glattstämmige, rosakolorierte Doppelkonturinitialen und
- b) übergroße, mit Flechtwerk ausgefüllte Doppelkonturinitialen.

In der ersten Gruppe entdecken wir außer der Ähnlichkeit mit den Initialen in Sav. auch eine typologische Ähnlichkeit mit den am stärksten verbreiteten mittelgroßen und kleinen byzantinischen Initialen. Die Beispiele aus hauptstädtischen und provinziellen Handschriften sind so zahlreich, daß es sich erübrigt, sie hier anzuführen. Bemerket sei nur, daß die rosa Kolorierung ein spezifisches Merkmal ist und außer in den beiden slawischen Handschriften (Vat. und Sav.) in dieser Art und Weise nirgends vorkommt³⁰. Die

³⁰ Die mittelgroßen und die kleinen kolorierten Initialen in Sav. und dem Vat. sind ein übliches Schmuckelement der frühslawischen Handschriften — Assem., Zogr., Euch. Sin., Dobrom., u. a., meistens haben sie auch eine schwarze Kontur und sind Rot oder Orange koloriert. Ihre Muster waren meist provinzielle aber auch hauptstädtische byzantinische Handschriften: Sin. gr. 210, 861-862 (Harlfinger, D., D. R. Reinsch, J. A. M. S o n d e r k a m p. Specimina Sinaitica. Die datierten griechischen Handschriften des Katharinen-Klosters auf dem Berg Sinai. Berlin, 1983, 13-14, Taf. 2, 1; 3, 1) — die Handschrift trägt keine Unterschrift, stammt aber wahrscheinlich aus Sinai und ist dem Inhalt nach ein Aprakos; Sin. gr. 211 von der ersten Hälfte des 9. Jhs. (Weitzmann, K., G. G a l a v a r i s. Op. cit., p. 20, Pl. XXXI, 13) — die Verfasser sind der Meinung, daß die Handschrift aus Sinai stammt. Die Initialen haben eine schwarze Kontur und sind mit terracottenrotem Pigment ausgefüllt. S. a. Cod. Crypt. gr. Γ.γ. Vb aus der Mitte des 10. Jhs. (R o c c h i, A. Codices Cryptensis seu Abbatiae Cryptae Ferratae in Tusculanu digesti et illustrati. Tusculani, 1883, p. 435; C r i s c i, E. I palinsesti di Grottaferrata. Studio codicologico e paleografico. Università degli Studi di Cassino. Napoli, Roma, 1990, 147—148) — Profetologium, der ein Palimpsestteil einer späteren griechischen Handschrift ist, und wahrscheinlich aus einem ostbyzantinischen Zentrum stammt. Die Initiale auf Bl. 111v hat eine dunkle Doppelkontur und ist mit dicht (fast reliefartig) aufgetragenem rosarotem Pigment ausgefüllt. Eine solche Farbe könnte man durch das Vermischen von Zinnober und weißem Bleipigment herstellen. (Für alle technologischen Auskünfte danke ich Fr. Mladost Valkova, Assistentin am Lehrstuhl für Restaurierung und Konservierung an der Kunstakademie Sofia). Die Schrift sind eckige, geneigte Majuskeln. Es kommen auch andere in Rosagelb (minium) kolorierte Initialen mit Doppelkontur vor. Hier liesse sich die Zahl der Beispiele wesentlich erhöhen: s. a. Vat. Regin. gr. I oder Leos Bibel, fol. 139v, Wende des 9. zum 10. Jh. vor (Weitzmann, K. Op. cit., 39-42; der die Handschrift zum bythinischen Kreis mit Einflüssen aus Konstantinopel zählt); zur Datierung 925-944 s. M a n g o, C. The Date of Cod. Vat. Regin. gr. I and the "Macedonian Renaissance". — Acta ad archeologiam et artium historiam pertinentia (Institut Romanum Norvegiae). Roma, 1969, 121—126; C a n a r t, P., S. D u f r e n n e. Le Vaticanus Reginensis graecus I où la province à Constantinople. — In: Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio: Atti del Seminario di Erice (18—25 Settembre 1988). Spoleto, 1991, 631—636 — die Weitzmanns Datierung akzeptieren, aber der Meinung sind, daß die Handschrift aus Konstantinopel stammt, wo im 9.-10. Jh. eine spezifische Vermischung von hauptstädtischen und provinziellen Zügen zu beobachten ist. Allgemein zu dieser Frage s. К о ц е в а, Е. Към въпроса за палеографските особености на кирилските ръкописи от X—XIII в. — In: Помощия исторически дисциплини. Т. 3. С., 1981, 68—91.

Zu bemerken wäre auch, daß die für Sav. und den Vat. typische Kolorierung der Initialen in Rosa und Gelbrosa uns aus anderen Handschriften nicht bekannt ist, auch die Zusammensetzung des Pigments ist nicht bestimmt (s. Сводный каталог... S. 31). Die rosa Farbe kommt im allgemeinen seltener vor, doch in koptischen, byzantinischen und einigen süditalienischen Handschriften entdecken wir eine dunkelrosa oder terracottafarbene Nuance mit einem spezifischen silbrigen Glanz: Brit. Mus., MS Or. 357 a, No 91 im Katalog von Crum (C r u m, W. E. Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum. London, 1905); Vat. gr. 2138, fol. 55 v (G r a b a r, A. Op. cit.,

zweite Gruppe ist für alle altbulgarischen Handschriften (kyrillische und glagolitische) typisch, aber es gibt typische Abarten des Verhältnisses zwischen der Kontur selbst und der Ausfüllung der Initialen mit Ornamenten.

Für die glagolitischen Handschriften und nur für einige kyrillische (Gri-gorovič Parömienbuch, Dobrom. aus dem 12. Jh. u. Chil. aus dem 11. Jh.) sind die Initialen mit doppelter, in einigen Fällen auch mit dreifacher Kontur typisch. Meistens ist der Stamm mit einem geometrischen Ornament, überwiegend Flechtwerk oder „Zellen“ den ganzen Stamm entlang, ausgefüllt, ein Prinzip, das in vorkarolingischen lateinischen Handschriften zu beobachten ist³¹. Dies bedeutet aber nicht, daß in lateinischen Handschriften mit geometrischem Schmuck auch keine einfachen Doppelkonturinitialen mit einfachem Rahmen vorkommen³². Zu bemerken wäre noch, daß die mit einem einfachen Rahmen gezeichnete Doppelkonturinitialen, ganz gleich ob koloriert oder mit Ornamentfüllung, für die meisten byzantinischen Handschriften typisch ist. Es fällt auf, daß dasselbe Prinzip in dem überwiegenden Teil der kyrillischen Handschriften aus dem 12. Jh. angewendet wurde. In einigen Handschriften wie z. B. Enin. hat eine- und dieselbe Initialen einen doppelten und einen einfachen Rahmen.

Es ist klar zu sehen, daß die übergroßen Initialen in Vat. stilistisch den byzantinischen Initialen des geometrischen Stils näher kommen, obwohl sie nicht typisch byzantinisch sind. Da die übergroßen Initialen mit Flechtwerkfüllung des Vat. weder dem Typ der stark geometrisierten Initialen der lateinischen Handschriften noch den früheren oder den in das 9.—10. Jh. datierten koptischen zugewiesen werden können, muß ihr eventuelles Urbild woanders gesucht werden.

Große verzierte Initialen kommen in den byzantinischen hauptstädtischen Handschriften nur in einer kurzen Zeit unmittelbar nach der Ikonenstürmerei vor und neulich führen einige Autoren diese seltene Besonderheit

p. 37 ff), Vat. gr. 2035, Vat. gr. 2001-12. Jh. von dem Mönchen Paulus aus Grottaferrata geschrieben (Pericoli-Ridolfini, N. Paolo di Grottaferrata. — Studi e ricerche sull'Oriente cristiano, 4. fasc. 3, 1981, 155—222). Die verschiedenen koloristischen Nuancen sind auf die verschiedene Zusammensetzung der Pigmente, die verschiedenen Verfahren bei dem Vermischen der Pigmente oder von Pigmenten und Farben zurückzuführen; die lackierten Oberflächen hängen gewöhnlich mit der Spezifik der oberflächigen Bindemittel zusammen.

³¹ Мусакова, Е. Украсата на два глаголически ръкописа — Зографското и Маринското четириевангелия. — Проблеми на изкуството, 1991, № 4, 27—36; s. a. Zimmermann, H. Die Fuldaer Buchmalerei in karolingischer und ottonischer Zeit. — Kunstgeschichte Jahrbuch der K. K. Zentralkommission, 4, 1910; Vorkarolingischen Miniaturen. Berlin, 1916; Nordenfalk, C. Die spätantiken Zierbuchstaben. Stockholm, 1970; Bierbrauer, K. Die Ornamentik frühkarolingischer Handschriften. 1979; Die Vorkarolingischen Handschriften der Bayerischen Stadtbibliothek. Bd. 2. Tafelband. Wiesbaden, 1990; Pace, V. La decorazione dei manoscritti predesideriani nei fondi della Biblioteca Vaticana. — In: Scrittura e produzione documentaria nel mezzogiorno longobardo. Atti del Convegno internazionale di studio (Badia di Cava, 3—5 Ottobre 1990). Badia di Cava, 1991, 405—425, fig. 2—4, 55, 57, 62.

³² Eines der bezeichnendsten Beispiele von Initialen mit in „Zellen“ gegliederten und mit geometrischen Mustern gefüllten Stämmen begegnen in Handschriften in der beneventaner Schrift und besonders in der Produktion des Monte-Cassino-Klosters, das einen starken Einfluß auf die in Süditalien geschriebenen griechischen Handschriften ausgeübt hat: Loew, E. A. The Beneventan Script. Oxford, 1914; The Beneventan Script. A History of the South Italian Minuscule. 2nd ed. prepared and enlarged by V. Brown. Roma, 1980; Grabar, A. Op. cit., p. 83, 85, 93; Cavallo, G. Monoscritti italo-greci e cultura benedettina (secoli X—XIII). — In: L'esperienza monastica benedettina a la Puglia. Atti del Convegno di Studio organizzato in occasione del XV centenario della nascita di San Benedetto (Bari-Noci-Lece-Piciano, 6—10 Ottobre 1980). Galatina, 1983, 169—195+Tav.

auf den direkten Einfluß des westlichen Buchschmucks zurück, der in der Zeit der regen Beziehungen zwischen den Kirchen in Rom und Konstantinopel während und nach der Ikonenstürmerei und dann bis zum Schisma in 1054 möglich war³³. Typische Beispiele dafür sind die Konstantinopeler Handschrift mit den Homilien des Gregor von Nazianz (Par. gr. 510), zwischen 880 und 886 datiert³⁴ und der Codex des Johannes Damascenus od. Sacra Parallela aus der 2. Hälfte des 9. Jhs. (Par. gr. 923)³⁵. Alle Initialen hier haben eine Doppelkontur, es gibt aber auch einige, die einen doppelten Rahmen und eine Flechtwerkfüllung haben, wobei in beiden Handschriften die doppelkonturigen mit einer dicken schwarzen Kontur gezeichneten Initialen überwiegen. Sie sind entweder mit Blattgold ausgefüllt oder koloriert, d. h. sie stellen typologische Varianten der rosa Initialen des Vat. und des Sav. dar. Eine weitere Besonderheit, die sie den übergroßen Initialen des Vat. näher bringt, ist die mechanische Anbringung pflanzlicher Ornamente an die Stämme, obwohl es sich um ein außerordentlich zierliches, aus Dreiblättern, Trauben, Efeublättern u. a. zusammengesetztes Ornament in den Homilien handelt. Die Erhaltung solcher antiken Formen wie der Doppelkonturinitialen selbst und ihre Kombination mit für den westlichen Buchschmuck typischen Prinzipien wie den übergroßen Initialen weist L. Brubaker nach auf ein neues Moment in der Entwicklung des byzantinischen Buchschmucks hin³⁶, das zum ersten mal in Par. gr. 510 in Erscheinung tritt. Ähnliche ornamentierte und vergoldete Großinitialen schmücken auch die Handschrift Nr. 86 aus

³³ Die besten Beispiele für das Vordringen östlicher Modelle in den Westen zu dieser komplizierten Zeit sind die griechischen Handschriften aus Süditalien. Die Literatur über die Geschichte und die Produktion der griechischen Werkstätten dort, aber auch in Rom, ist sehr umfangreich, deshalb führen wir nur einige direkt genutzte Publikationen an: L a k e, K. The Greek Monasteries in South Italy. 1-4. — Journal of Theological Studies, 4, London, 1903, 345-368, 517-542; 5. London, 1904, 22-41, 189-202; D e v r é e s s e, R. Les manuscrits grecs d'Italie méridionale (Histoire, classement, paléographie). (= Studi e Testi 183). Città del Vaticano, 1955; G u i l l o u, A. Grecs d'Italie du Sud et de Sicile au Moyen Age: Les moines. — In: Mélanges d'archéologie et d'histoire, 75, 1963, 79-110; G r a b a r, A. Op. cit.; M a n g o, C. La culture grecque et l'Occident au VIII^e siècle. — In: Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo, XX, I problemi dell'Occidente nel secolo VIII. Spoleto, 1973, 683-721; I r i g o i n, J. La culture byzantine dans l'Italie méridionale. — La cultura in Italia fra tardo antico e alto medioevo (Atti del Convegno CNR, Roma 12—16 Novembre 1979). 2, Roma, 1981, 587—603; C a v a l l o, G. Interazione tra scrittura greca e scrittura latina a Roma tra VIII e IX secolo. — In: C o c k s h a w, P., M. - C. G a r a n d & P. J o d o g n e. Miscellanea codicologica F. Massai dedicata. 1. Gand, 1979, 23—29; O s b o r n e, J. The Use of Painted Initials by Greek and Latin Scriptoria in Carolingian Rome. — Gesta XXIX, 1990, 1, 76-85.

³⁴ W e i t z m a n n, K. Op. cit., S. 2-7; S p a t h a r a k i s, I. The Portraits and the Date of the Codex Par. gr. 510. — Cahiers archéologiques, 23, 1974, 97-105.

³⁵ W e i t z m a n n, K. Op. cit., s. S. 80-81; G r a b a r, A. Op. cit., s. S. 21-24; ein interessanter Versuch, die Handschrift auf Grund des bis vor kurzem mit Methodius Bischof des Olympus identifizierten aber den großen Verteidiger der Orthodoxie den Patriarchen Methodios (843-847) darstellenden Bildes in die zweite Hälfte des 9. Jhs. zu datieren (O s b o r n, J. A Note on the Date of the Sacra Parallela (Parisinus graecus 923). — Byzantion, 51, Bruxelles, 1981, 1, 316-317). Indirekt wird auch die Herkunft der Handschrift aus Konstantinopel bewiesen, von der G r a b a r, A. Op. cit. meint, daß sie aus Süditalien stammt. W e i t z m a n n, K. Op. cit. sieht starke syrische Einflüsse.

Die Schrift, die sog. "eckige, geneigte Majuskel" (maiuscola ogivale inclinata) ist für die Konstantinopeler Scriptorien vorwiegend im 9. Jh. charakteristisch (D e v r é e s s e, R. Introduction à l'étude des manuscrits grecs. Paris, 1954; C a v a l l o, G. Funzione e strutture della maiuscola greca tra i sec. VIII—XI. — In: La paléographie grecque et byzantine (Colloques Internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, 1974). Paris, 1977, 95-137).

³⁶ B r u b a k e r, L. The Introduction of Painted Initials in Byzantium. — Scriptorium, 45, 1991, 1, 22-46.

der Lawra in Athos (in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert), die K. Weitzmann der Gruppe der bythinischen Handschriften zuweist und die von hauptstädtischen Werkstätten beeinflusst ist³⁷.

Eben die erwähnten byzantinischen Handschriften aus der Hauptstadt oder mit ihr zusammenhängenden Werkstätten liefern die Vorbilder für die beiden Hauptgruppen der Initialen in Vat.

Nach Parallelen in anderen frühen slawischen Handschriften suchend, werden wir auf Chil. hinweisen, in denen auch eine übergroße, mit Flechtwerk ausgefüllte Initiale zu finden ist und auf Dobrom., in dem in der Initiale I (ІѦКОННІ, der Anfang des Evangeliums nach Johannes), die eine einfache Kontur hat, ein vegetables Ornament gezeichnet ist.

Zu noch einer, wenn auch nicht so wichtigen Besonderheit des Vat. 2502 finden sich Parallelen in Par. gr. 510, hier meinen wir die Anhäufung mehrerer kleiner Initialen, wo relevante Absätze sehr dicht hervorgehoben werden müssen: **З** und **Б** sind untereinander aufgehängt (Fol. 33v, Vat.) und eine kleine Initiale **Р** steht auf dem Stamm der großen Initiale **П** (Fol. 83v). Die Großbuchstaben **Г** und die darunter verschlungenen **Є** und **Ѡ** auf Fol. 85v in den Homilien des Gregor von Nazianz bilden ein Ganzes.

Unsere Aufmerksamkeit verdienen auch die einzelnen ornamentalen Motive, die die Initialen und die Zierleisten des vatikanischen kyrillischen Palimpsestes verzieren wie auch die Typologie des Schmucks selbst.

Wie schon erwähnt, sind die Zierleisten und Initialen mit Flechtwerk-motiven ausgefüllt. Sie sind einfach und setzen sich aus zwei oder vier Stämmen oder Bändern zusammen. Das Flechtwerk der Zierleiste auf Fol. 5v besteht aus einer zweifarbigen „Schnur“ (?), ähnlich ist auch das Flechtwerk der übergroßen Initiale **Б** auf Fol. 17r und der mittelgroßen Initiale **Б** auf Fol. 2r. Der geometrische Charakter des bandförmigen Flechtwerks zeigt sich in den Zierleisten auf Fol. 95v und den übrigen, schon am Anfang erwähnten, ausgenommen die auf Fol. 96 und 103. Etwas komplizierter ist das die Zierleisten auf Fol. 53r und 83r ausfüllende Flechtwerk mit verschlungenen Stämmen, wobei sie zusammenhängende rechteckige Kassetten bilden. Ähnliche, schon figurenbildende Varianten sind uns aus Mar. bekannt. Schnurartiges Flechtwerk, ähnlich dem der Zierleisten begegnet uns auch in den übergroßen Initialen auf Fol. 18r, 100v, 26r, 83v und 27r — alle weiß und auf Tintengrund, der auch die Lücken zwischen dem Geflecht (den Zöpfen) ausfüllt. Schnurförmiges Flechtwerk mit losen Schlaufen verziert die gelbkolorierten Stämme der Initialen auf Fol. 36v und 50v. Ein nicht koloriertes vierbändiges Flechtwerk, auf Tintengrund gezeichnet, füllt die Stämme der übergroßen Initialen **Б** (Fol. 18r, 100v), **Н** (Fol. 27r) und **П** (Fol. 26r, 83v).

Die an die Zierleisten und Initialen angesetzten pflanzlichen Ornamente bis auf das Dreiblatt auf Fol. 34r gehören derselben Gruppe an: sie stellen unregelmäßige lange, in drei Teile gegliederte federförmige Halbblätter dar. Ähnlich ist das Pflanzenornament der an den Schmalseiten verzierten Zierleisten und der flechtwerkartigen Zierleiste auf Fol. 132v vor dem Verzeichnis der Kapitel im Evangelium des Johannes in Mar. Die typische Verlängerung der Blattspitze begegnet auch in den Zierleisten des Suprasl., dem Assem. u. Chil. Die unregelmäßigen Formen sowie die nicht proportionale Größe im Vergleich zur Größe der Zierleisten und Initialen sind für die byzantinische hauptstädtische Ornamentik nicht charakteristisch. Analoge Beispiele, die aber eine andere Stilistik aufweisen, finden wir wieder in den koptischen

³⁷ Weitzmann, K. Op. cit., 46—48.

Handschriften, z. B. Fol. 13v, der in das Jahr 823 datierten Handschrift XXXIII der Bibliothek Pierpont Morgan³⁸. Die langen, tief eingeschnittenen Halbblätter, die denen in Mar. ähnlich sind, stellen ein Motiv dar, das in Handschriften aus der zweiten Hälfte des 9. und dem Beginn des 10. Jahrhunderts und die entweder aus östlichen provinziellen Werkstätten (Bythinien, Kleinasien) oder möglicherweise auch aus Konstantinopel aber unter provinziellen palästinensischen Einflüssen, stammen, vorkommt³⁹.

Ganz anders sieht das Pflanzenornament in den Zierleisten auf. Fol. 96rv aus, das eine Palmette aus dünnen, „grasartigen“ Elementen darstellt.

Diese Beschreibung der Ausschmückung des Vatikanischen Palimpsestes zeigt uns, daß sich seine Ausschmückung im allgemeinen an den mit einfachen vegetabilen Ornamenten kombinierten geometrischen Stil hält. Das System der Verhältnisse zwischen der Konstruktion der Initiale der Zierleiste und dem Ornament gehört dem einfachsten Typ an. Abgesehen von dem überwiegend geometrischen Charakter der einzelnen Motive weicht die Füllung der Zierleisten und Initialen von der „Inkrustierungstechnik“ der Verzierung der glagolitischen Handschriften ab und nähert sich dem graphischen Charakter der kyrillischen Handschriften — Suprasl., Sav. Die Initialen sind mit größerer Freiheit gezeichnet und unterscheiden sich in dieser Hinsicht stark von den mit Lineal und Zirkel gezeichneten Initialen des Assem. Diese Besonderheiten sowie die nicht sehr reiche Kolorierung des Schmucks des Vat. bringen ihn mit aus der Wende 9.—10. Jh. und aus der Hauptstadt oder den östlichen Provinzen stammenden byzantinischen Handschriften in Zusammenhang, die dem byzantinischen geometrischen Stil angehören. Was die konkreten Formen des grundlegenden Ornaments, des Flechtwerks, das seine Eckigkeit nicht völlig eingebüßt hat, angeht, so finden wir seine nächsten Parallelen in einem Teil der Zierleisten des Kalenders des Assem. und in der Zierleiste des Kapitelverzeichnisses im Lukas-Evangelium des Zogr. Bezeichnend ist das Übergangsstadium des Flechtwerks, das sich auch in den Zierleisten und Initialen durchsetzt und auf diese Weise eine Tendenz zur Selbständigkeit aufweist. Eine ähnliche Tendenz ist auch in dem glagolitischen Mar. zu beobachten. Mit Rücksicht auf die konkreten Parallelen zu Assem. und Mar. ist es anzunehmen, daß der Cod. Vat. in stilistischer und chronologischer Hinsicht ihnen näher steht als Sav., in dem die Struktur und die Stilistik des Schmucks einen viel stärkeren Geometrismus und betont graphischen Charakter zeigen.

Ehe wir zu den typologischen Mustern des gesamten Schemas der Ausschmückung des Vat. übergehen, möchten wir als eine weitere Besonderheit die gelbe Kolorierung der Titel erwähnen, die die Handschrift mit Assem., Psal. Sin. und mit zahlreichen Handschriften aus den östlichen byzantinischen Provinzen und den griechischen Scriptorien in Süditalien in Zusammenhang bringt⁴⁰. Unserer Meinung nach handelt es sich nicht um Unterlagen⁴¹

³⁸ A Check List of Coptic Manuscripts in the Pierpont Morgan Library. New York, 1919, Pl. V, Cat. No 579.

³⁹ Par, gr. 1476, nach 890 (Weitzmann, K. Op. cit., S. 40, Abb. 274, fol. 6r); Dionysiu Cod. 21 aus der zweiten Hälfte des 10. Jhs. (?), Kleinasiatischer Kreis (Ibidem, S. 48, Abb. 324); Vat. Regin. gr. I, ff. 321r, 282r, 428r; Sin. gr. 1112, 9.-10. Jh., nach der Schrift dem Garret 14 von 995 nahe dem Kloster „Hl. Sava“ bei Jerusalem zugeschrieben (Weitzmann, K., G. Galavaris. Op. cit., S. 22, Pl. XXXII, 18; XXXIII, 19-20).

⁴⁰ Devreesse, R. Introduction... p. 55; Leroy, J. Le Parisinus gr. et la détermination de l'origine des manuscrits italo-grecs d'après la forme des initiales. — Scriptorium, 32, 1978, I, 191-212, s. S. 195.

⁴¹ Джурова, А., Кр. Станчев, М. Япунджич. Op. cit., S. 198. Angeführt als „auf gelbem Grund (Überdeckung)“.

sondern um Übermalungen, die an einzelnen Stellen sehr gut zu unterscheiden sind.

Die ausführliche Beschreibung der Schmuckelemente der Vatikanischen Handschrift zeigt deutlich, daß der Schmuck tatsächlich bescheiden aber typisch für die frühen slawischen Handschriften ist und Mustern einer relativ frühen Etappe der Entwicklung der byzantinischen Buchkunst gefolgt ist. Die bandartigen, aus einfachen ornamentalen Motiven zusammengesetzten oder ausgefüllten Zierleisten werden von den Forschern mit Recht als eine kompliziertere Variante der frühesten „Paragrafenzeichen-Zierleisten“ akzeptiert. In der nachikonoklastischen Zeit kennzeichnen die einfachen Zierleisten und Initialen die aus den östlichen Provinzen stammenden Handschriften. Die nächsten Parallelen zu den nicht strikt mit einem Rahmen gezeichneten bandartigen Zierleisten, denen unser Interesse im konkreten Fall gilt, finden wir in sinaitischen Handschriften⁴², von denen angenommen wird, daß sie frühen koptischen Vorbildern folgen⁴³. Sowohl die den „Paragrafenzeichen-Zierleisten“ nahestehenden Zierleisten als auch die gewöhnlichen Doppelkonturinitialen sind für die byzantinischen Unzial-Handschriften (gerade stehende oder auch häufig nach rechts geneigte Unziale) typisch und fallen chronologisch in die Zeit nach der Wiederherstellung der Ikonenverehrung, als man wieder nach Vorbildern aus den koptischen, sinaitischen, palästinensischen oder kleinasiatischen Handschriften suchte⁴⁴. Die Wiederherstellung der alten Traditionen, die für diese Zeit charakteristisch ist, hat einen Niederschlag in der Produktion der eigentlichen byzantinischen (hauptstädtischen) und westlichen sowie in der der altbulgarischen Handschriften gefunden, wobei die letzteren von den Paläographen und Kunstwissenschaftlern zweifellos als eine wenn auch bescheidene doch eigenständige provinzielle Tradition, die von den gesamten Prozessen dieser komplizier-

⁴² Ein typisches Beispiel ist die Zierleiste auf Bl. 172r in Cod. Crypt. Γ. γ. Va, Palimpsest (Crisci, E. I palinesti... p. 147) mit einem dicken, rosarot gefärbten „Strick“ ausgefüllt; abgesehen von der Annahme, daß die Handschrift in Stretto, Süditalien geschrieben wurde, sind die griechisch-östlichen Züge der Verzierung unbestritten.

⁴³ Weitzmann, K., G. Galavaris. Op. cit., p. 22.

⁴⁴ Der ständige Einfluß syrischer und griechischer Handschriften auf die süditalienischen Handschriften (gr.) ist eine Tatsache, die in einigen Fällen zu den paradoxen Feststellungen führt, daß frühlateinische Handschriften aus Süditalien mit offensichtlich spätantiken Zügen zur einheimischen Produktion gehören, während die späteren (9.-10. Jh.) aus dem Osten importiert wurden: s. Irigoin, J. Op. cit., p. 600. Ein Anhänger der äußersten Idee, daß Süditalien kein aktives Schreiberzentrum im 9.-11. Jh. sondern eher ein Zentrum des Verkehrs griechischer Bücher war, ist Wilson, N. Scribes and Scholars. A Guide to the Transmission of Greek and Latin Literature. Oxford, 1974, p. 210. Kleinasiatische und/oder palästinensische Elemente sind auch im Schmuck einer spezifischen Gruppe süditalienischer Handschriften zu beobachten, in denen das Α (im Text, ein Minuskel) in der Form von As Pik erscheint (Carrat, P. Le problème du style d'écriture dit „en as de pique“ dans les manuscrits italo-grecs. — In: Atti del IV Congresso storico Calabrese. Napoli, Deputazione di Storia Patria per la Calabria, 1969, 55—69, p. 62). Diese wichtige paläographische Beobachtung weist auf die Suche nach entsprechenden Gesetzmäßigkeiten in den altbulgarischen Handschriften, doch da findet sich eine nicht homogene Gruppe — die Ornamentik des „süditalienischen Typs“ (Enin., Undol.) sowie die des „östlichen“ (Sav., Vat.) ist in gleichem Maße in Handschriften mit ähnlichen paläographischen Merkmalen (Charakteristiken) und aus der annähernd gleichen Zeit zu treffen. Gleichzeitig werden die genauesten Entsprechungen in der Ornamentik der Initialen — die doppelte Kontur und die rosa Farbe (Sav., Vat.) von verschiebenden Differenzen in den paläographischen Daten der betreffenden zwei Handschriften begleitet: eine stärker in die Höhe gezogene Schrift und ein Mangel am Kontrast zwischen dünn und dick in Sav. gegenüber den breiten und kontrastvoll geschriebenen Buchstaben des Vat. Dabei finden wir in Vat. auch übergroße Initialen, die einerseits für die westbulgarischen Handschriften und andererseits für die lateinischen Bücher typisch sind.

ten Periode nicht wegzudenken ist, bewertet werden muß⁴⁵. Obwohl auch sehr mühsam, zeichnen sich in den altbulgarischen Handschriften verschiedene codikologische und stilistische Gruppen ab, ein Teil von denen einen deutlicheren Zusammenhang (oder typologische Ähnlichkeit) mit frühen lateinischen Vorbildern (Assem.), mit süditalienischen (Enin., Undol.) ein anderer (Sav., Vat.) aber mit sinaischen, kleinasiatischen oder Studiu-Handschriften aufweist.

Hier ließen sich folgende Schlußfolgerungen machen:

1. Die paläographischen Eigenarten der Schrift des Schreibers sowie die kolorierten einfachen Initialen mit Doppelkontur im Vat. weisen auf eine frühe Entwicklungsphase der kyrillischen Schrift bzw. des Buchschmucks hin. Das ihm am nächsten stehende Denkmal ist Sav.

2. Die Verzierung der Initialen und Zierleisten folgt einem einfachen System, das Muster byzantinischer Handschriften aus der nachikonoklastischen Zeit (9.—10. Jh.) nachahmt, die für die erste Periode des Ausschmückung kyrillischer Handschriften typisch sind.

3. Das Modell des Buchschmucks selbst, d. h. der Gliederung in liturgische Abschnitte ist einfach: bandartige Zierleisten und mehrere Arten von Initialen, die vorwiegend in den provinziellen (östlichen) byzantinischen Scriptorien (Sinai, Kleinasien, Bythinien) angewandt wurden. Durch ihren bescheidenen, meist graphischen Schmuck zeichnen sich die Handschriften des Studiu-Klosters in Konstantinopel aus, das von dem hl. Theodoros Studite und seinen Mönchen, die aus dem Kloster Sakkudion in Bythinien gekommen waren, wiederhergestellt worden war⁴⁶.

4. Die einzelnen ornamentalen Motive zeigen dieselbe Abhängigkeit von den östlichen provinziellen Handschriften, die wir in Formen des vegetabilen Ornaments, den einfachen Flechtbandmotiven, den mit Farbe ausgefüllten Doppelkonturinitialen und den gelben Überdeckungen wiederfinden. Die bulgarischen Wissenschaftler haben stets den Zusammenhang mit den östlichen Handschriften betont und die sonst allgemeineren Meinungen beginnen mit dem Verweis auf genaue Parallelen, die offensichtlich vorwiegend in sinaitischen Handschriften entdeckt werden, konkreter zu werden. Der Zusammenhang mit frühen sinaitischen Handschriften wird besonders durch die Eigenarten des Duktus einzelner gemeinsamer Buchstaben der griechischen und der kyrillischen Schrift betont, die wir in den kolorierten Initialen des Vat. auch finden. Zu klären bleibt die Frage, wie direkt die Beziehungen zu Sinai waren und ob das Studiu-Kloster eine Vermittlerrolle gespielt haben konnte.

5. Die übergroßen Initialen bringen Vat. mit Zogr., Mar., Chil., Enin. und teilweise mit Euch. Sin. und den späteren Dobrom. und Apostolos von Slepče in Zusammenhang und ihre Muster gehen ihrerseits auf frühe koptische und lateinische Vorbilder zurück.

6. Die Organisation der Elemente der Initialen des Vat. — große mit dunkler Kontur umrissene glatte Stämme, die Ausfüllung des Stammes (mit Farbe oder Ornament) und das einfache Anbringen zusätzlicher (vegetabiler)

⁴⁵ Über die Idee eines gemeinsamen kleinasiatischen Zentrums, das den slawischen und byzantinischen Buchschmuck (einschl. Süditalien) beeinflusst hat, s. Джурова, А. Влияние на латинската традиция върху българските ръкописи в периода на Унията. — В: Помощни исторически дисциплини. Т. 5. С., 1991, 89—97, с. 92.

⁴⁶ Über die Notwendigkeit einer neuen Erforschung des Lebens und des Werks des hl. Theodoros von Studion s. Anm. 3, S. 62 bei Taft, R. The Byzantine Rite. A Short History. Collegeville, Minnesota, 1992; über den Gebrauch der geneigten Majuskeln in Studios-Klosterscriptorium vor der Einführung der Minuskelschrift s. Leroy, J. Un témoin ancien des Petites catéchèses de Théodore Studite. — Scriptorium, 40, 1961, 36—60.



Vat. gr. 2502, fol. 27 r.

Motive — entspricht den Tendenzen der Ausschmückung byzantinischer Unzial-Handschriften aus der zweiten Hälfte des 9. bis zum 10. Jh. In dieser Hinsicht ist in Sav. ein gewisser Einfluß des Minuskelschmucks zu beobachten, wenn wir die knospenartigen Ranken an den Stämmen einzelner Initialen in Betracht ziehen.

7. Die Ähnlichkeit des Vat. und Sav. läßt sich eher in Bezug auf den Schmucktyp als nach paläographischen und codicologischen Merkmalen feststellen⁴⁷. Beide Handschriften folgen offensichtlich gemeinsamen Vorbildern.

⁴⁷ Das Format des Sav. (170×140 mm) ist fast quadratisch, während Vat. (210×155 mm) rechteckig ist. Ähnliche Abmessungen haben Dobrom. (210×155 mm), Undol. (180×155 mm) und Enin. (195×155 mm). Über die paläographische Ähnlichkeit des Vat. und Sav. s. Anm. 55; in beiden Handschriften werden einzelne Buchstaben auf eine ähn-

was uns aber immer noch nicht berechtigt, sie als die Produktion einer konkreten Werkstatt zu bezeichnen. Die Beziehungen zu anderen frühen Handschriften müssen weiter präzisiert werden, einschließlich zu den glagolitischen⁴⁸. Zweifellos gehört Vat. auch der Gruppe der sog. griechisch-östlichen Handschriften an. Er bestätigt erneut die Wechselbeziehungen zwischen den glagolitischen und den kyrillischen Handschriften und die künftige Forschung sollte sich auch mit dem Problem der gleichzeitigen Aufnahme byzantinischer Muster in die frühen slawischen Handschriften befassen und nicht nur mit der gegenseitigen Beeinflussung der kyrillischen und glagolitischen Tradition. Ein solches Herangehen könnte eine genauere Datierung der Handschriften zur Folge haben.

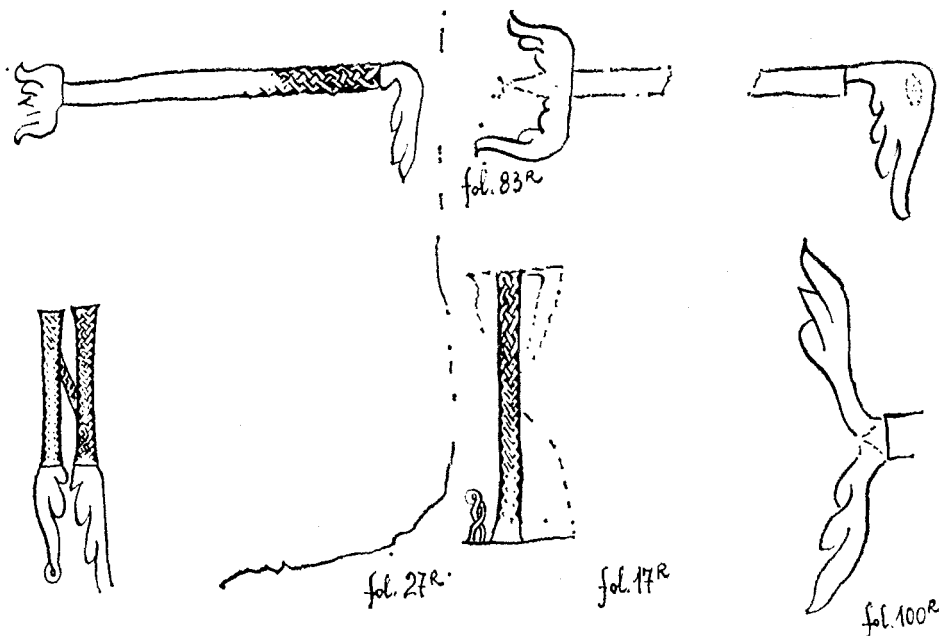
Da es bisher keine überzeugende Chronologie der frühen slawischen Handschriften, die sich auf den Schmuck und codikologische Angaben stützt, gibt, sind wir nicht in der Lage die Handschrift genau zu datieren und wollen deshalb nur auf ihre relative Chronologie hinweisen. Die mehr in Details entwickelte Ornamentik, die überwiegenden Flechtband- und Pflanzenornamente berechtigen uns zu der Annahme, daß die Vatikanischen Handschrift später als Sav. zu datieren ist. In Bezug auf die glagolitischen Handschriften setzen wir Vat. dem Mar. und dem Assem. am nächsten. Eine ähnliche Datierung nehmen auch die Verfasser des Verzeichnisses vor⁴⁹, doch sie gehen von der (bedingt ausgedrückt) absoluten Datierung des Suprasl. — nicht später als 973 — und des Sav. — früher als 1018 — aus. Der Vergleich der Schriften des Vat. einerseits und des Sav. Enin. andererseits weist auch auf eine spätere Zeit hin. Folglich, ganz abgesehen davon, ob die untere chronologische Grenze der kyrillischen und der glagolitischen Handschriften kategorisch zur zweiten Hälfte bis zum Ende des 10. Jhs. verschoben werden wird⁵⁰, datieren wir diese Handschrift nicht früher als in den Anfang des 11. Jahrhunderts. Sollten wir aber den Charakter des Ornaments in der Initiale auf Fol. 17r und die Form der Schlaufen — symmetrisch und sich in der Mitte des Stammes schließend — in Betracht ziehen, würden wir diese Besonderheiten sogar auf die Mitte des 11. Jahrhunderts beziehen.

liche Weise geschrieben, aber als Ganzes unterscheiden sie sich durch die Neigung der Schrift. Einen betonten Unterschied weist das **Б** der grundlegenden Schrift auf: eine sehr kleine Schlaufe in Sav. und eine breite fast so breit wie des Balken in Vat.; der "Becher" des **Ч** in Vat. ist rechteckig, während er in Sav. betont rund ist. Die Proportionen und die Neigung der Schrift in Vat. stehen dem Enin. am nächsten trotz der betonten Eckigkeit der Schrift des letzteren. Abgesehen von der paläographischen Nähe des Vat. und Enin., dessen ostbulgarische Besonderheiten als nachgewiesen gelten, meinen die Verfasser des Verzeichnisses der slawischen Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, daß die Hand in Vat. Besonderheiten eher südwestbulgarischer Handschriften aufweist (s. Джурова, А., К. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, 200—201). Zu berücksichtigen ist, daß die Lokalisierung der sprachlichen Besonderheiten nicht immer mit der Lokalisierung der Handschrift selbst übereinstimmt, s. Велчева, Б. За локализацията на славянските ръкописи (тезиси). — In: Славянска палеография и дипломатика. Т. 2. С., 1985, 128—129, um so mehr, als daß die sprachlichen Besonderheiten des Vat. noch festzustellen sind. Zur Präzisierung der Herkunft des Vat. und seiner Lokalisierung wird auch die textologische Analyse der einzelnen Lesungen beitragen, s. Lunt, H. On Old Church Slavonic Gospels Texts. — *Byzantinobulgarica*, 8. Sofia, 1986, 112-121.

⁴⁸ Marti, R. Zum Einfluß der Kyrillica auf die Glagoliza. — Schweizerische Beiträge zum X. Internationalen Slavistenkongreß in Sofia, September 1988. Bern, Frankfurt am Main, New York, Paris, 1989, 245-263.

⁴⁹ Джурова, А., К. Станчев, М. Япунджич. *Op. cit.*, с. 200.

⁵⁰ Иванова-Мавроднинова, В., Л. Мавроднинова. За украсата на Супрасълския сборник. — In: Литературознание и фолклористика. Сборник в чест на 70 год. на акад. П. Диеков. С., 1983, 165—174 und die angeführte Literatur.



Eine annähernde Rekonstruktion von Schmuckelementen des Vat. gr. 2502.

Zuletzt möchten wir auf noch ein Problem eingehen, das mit dem Urbild des vatikanischen kyrillischen Palimpsests zusammenhängt und das eigentlich die Frage der Vorbilder und der Datierung dieser Abschrift des slawischen Aprakos komplizierter erscheinen läßt: nach T. Krastanov gehören die Lagen mit den Lesungen vom Passah bis zum neuen Jahr dem ersten Schreiber⁵¹. Seiner Rekonstruktion der originalen Lagen entsprechend handelt es sich um die Lagen I—VI⁵². Die Lagen VII—XIV der ursprünglichen Handschrift wurden von einer zweiten Hand geschrieben und enthalten die Lesungen vom Neujahr bis zur Großen Liturgie, die sonntäglichen Morgenevangelien sowie die erhaltenen Teile des Kirchenkalenders⁵³. Verschiedene Hände sind nicht nur in der Schrift sondern auch in der Ornamentik zu unterscheiden. Die am deutlichsten erhaltenen und ihrer Form nach schönen Initialen, die mit denen in Sav. fast identisch sind, gehören dem ersten Schreiber. Im Teil des zweiten, vor allem im Kalender begegnen übergroße Initialen und komplizierte geometrische und flechtbandartige Zierleisten (Fol. 95r, 83r, 53r, 26r und 18r — nach der von T. Krastanov festgelegten Reihenfolge)⁵⁴. Die mit einem aufgelockerten Flechtbandmuster gefüllten Initialen (Fol. 50v und 36v) gehören auch der ersten Hand, die kleine zweifarbige Initiale **B** mit Flechtwerk (Fol. 2r) — der zweiten. Beide zeichnen große, doppelkonturige, Rosa gefüllte Initialen, doch der erste Schreiber gestaltet sie abwechslungsreicher durch leicht gewellte Schlaufen, während der zweite die oberen Schlaufen an den Stämmen der Buchstaben häufig halb geöffnet läßt. Das Vorhandensein

⁵¹ Кръстанов, Т. Ватикански. . . , с. 39; es wird sogar eine dritte Hand aus Bl. 16 vermutet.

⁵² Ibid., Tabelle 3, S. 44.

⁵³ Ibidem.

⁵⁴ Ibidem.

einer gemeinsamen Stilistik zeigt, daß entweder beide Schreiber parallel gearbeitet haben, was keine seltene Praxis bei der Herstellung der frühen albulgarischen Handschriften war⁵⁵, oder der zweite Teil später hinzugefügt wurde, was das Bild des/der benutzten Musters/Muster leicht veränderte. Sollte die zweite Version als geltend angenommen werden, müßte man, nach dem Schmuck urteilend, annehmen, daß ein Teil der Handschrift aus der gleichen Zeit wie Sav. stammt, der andere wäre aber später zu datieren. Die erste Version führt zu den oben genannten Schlußfolgerungen.

Die Verteilung des Schmucks läßt sich vor der richtigen Identifizierung aller liturgischen Texte der Handschrift nicht sicher feststellen. In dem evangelischen Teil werden die Texte durch verschieden große mittlere und kleine Initialen gekennzeichnet, doch zur Zeit ist es schwer zu sagen, welches Prinzip das maßgebende war — in Par. gr. 510 z. B. ist eine ähnliche übermäßige Anhäufung von Initialen zu beobachten, ohne daß man sich an ein striktes Schema der Verhältnisse zwischen den Hauptlesungen und einzelnen, besonders hervorgehobenen Stellen in ihnen gehalten hatte⁵⁶. In dem Kalender des Vat. werden die betreffenden Lesungen auf verschiedene Art und Weise voneinander getrennt: durch Zierleiste und Initiale, nur durch Zierleiste oder nur durch Initialen. Die Hervorhebung der Titel durch gelbe Kolorierung ist nicht konsequent gehalten: in Assem. wurde dieses Prinzip verhältnismäßig strikt eingehalten, dasselbe gilt auch für die Verteilung der Zierleisten, was die grundlegenden liturgischen Teile der Handschrift und eine systematische Anwendung von relativ gleich großen Initialen anbelangt. Soweit man nach der von T. Krastanov durchgeführten Identifizierung der Lesungen des Kirchenkalenders urteilen kann, fallen die Zierleisten nicht immer mit dem Beginn eines neuen Monats zusammen — wenn dem wirklich so wäre, sollten die Zierleisten sinngemäß relevante (rituell relevante) liturgische Abschnitte markieren. Die vollständige Rekonstruktion des Textes wird eine Präzisierung des Schmuckschemas ermöglichen — ob dieses der kirchlichen Regelung genau folgt oder aber (wie es in frühen bulgarischen Handschriften der Fall ist), auf gemischten Prinzipien beruht. Man könnte sich auch darüber Gedanken machen, ob diese Eigenarten nicht einen weiteren Stützpunkt für die Datierung der Handschrift ergäben: ein noch nicht feststehendes System könnte von einer früheren Etappe zeugen.

Was aber den Ursprung der Blätter, aus denen die gegenwärtige griechische Handschrift Vat. gr. 2502 besteht, wäre noch zu sagen, daß T. Krastanov in seinen Tabellen keine Blätter angeführt hat, auf denen zweifellos ein neuer Text beginnt, da Zierleisten und Initialen zu sehen sind. Versäumt sind die Fol. 3r, 5v, 17r, 88r, 96rv, 100rv, 103rv. Das Versäumnis der Fol. 3r,

⁵⁵ Vgl. die Schreiber des Psalt. Sin.: vier nach Илчев, П. Синайският псалтир и неговите писачи. — In: Славянска палеография и дипломатика. С., 1980, 89—95; Ивановна-Мавродинова, В., Л. Мавродинова. Украсата на старобългарските глаголически ръкописи. — In: Славянска палеография и дипломатика. С., 1980, 190—197, 195—196 nehmen an, daß der Schmuck das Werk von drei Personen ist. Vier Hauptstreifer und weitere drei für kurze Textteile sieht Lunt, H. Addendum. — In: Altbauer, M. Psalterium Sinaiticum, an 11th Century Glagolitic Manuscript from St. Catherine's Monastery on Mount Sinai. Skopje, 1971. Mehrere Hände waren an der Ausschmückung des Assem. beteiligt: Васильев, Л. Портрети светителя у линијалној орнаментацији Асеманџевог еванђеља и њихове паралеле. — Археографски прилози, 12. Београд, 1990, 41—71 sieht sechs insgesamt, nach unseren Beobachtungen können sie auf vier reduziert werden.

⁵⁶ Brubaker, L. The Illustrated Copy of the "Homilies" of Gregory of Nazianus in Paris (Bibliothèque Nationale, Cod. 510). John Hopkins University, Ph.D. 1983, 34-35.

88r und 100r ist uns unerklärlich, da auf dem ersten in „Negativ“ *HOANZ* deutlich zu lesen ist, auf dem zweiten eine Zierleiste und ein in Gelb überdeckter Titel stehen und auf dem dritten neben Zierleiste und der Initiale auch deutlich einzelne Zeilen des kyrillischen Textes zu lesen sind. Die übrigen Weglassungen sind völlig berechtigt, da es sich um die nicht leserlichen Blätter handelt, in denen nur einzelne Buchstaben aus den im „Negativ“ erscheinenden Titeln auszumachen sind. Die Qualität des Pergaments ist auch verschieden und das allerwichtigste dabei ist, daß Fol. 96—103 (ein gefaltetes Lagenblatt) für einen Text in zwei Kolumnen liniert ist, sowie Fol. 89—94. Wenn man auch nicht die typische Stilistik von Fol. 5v, 96rv und 103 rv hinzurechnet, ergibt sich die Frage, welcher anderen kyrillischen Handschrift diese Blätter entnommen worden sind. Eine Antwort darauf zu geben, die auch durch die Tatsache, daß Fol. 2 gemeinsame Züge wie zweifarbige Ornamente, Flechtwerk aus Stämmen und nicht aus Bändern, die Unleserlichkeit des gewischten Textes, Abarten der K-Initiale mit einem in die Schlaufe vordringenden „Fuß“ (vgl. Fol. 2r und 96r mit den Fol. 5v, 17r, 96rv und 103rv) aufweist, erschwert ist, ist fast unmöglich. Diese Ähnlichkeiten lassen uns einen einheitlichen Ursprung der betreffenden Blätter vermuten. Andererseits aber lassen die Linierungen für zwei Text-Kolumnen eine ähnliche, sich auf alle Blätter beziehende Schlußfolgerung nicht zu. Gegenwärtig sollten wir akzeptieren, daß für Vat. gr. 2502 Blätter aus drei kyrillischen Handschriften verwendet wurden, wobei für uns die Frage offen bleibt, ob Fol. 96—103 nicht eine bisher noch unbekannte Abart des Schmucks früher slawischer Handschriften bieten.

Елисавета Мусакова (София, България)

КИРИЛСКИЯТ ПАЛИМПСЕСТ ВЪВ VAT. GR. 2502 И НЕГОВАТА УКРАСА

(Резюме)

Старобългарският ръкопис е известен от публикациите на Т. Кръстанов, но украсата му не е проучвана. По тип тя е елементарна и както формално, така и функционално възхожда към ранни (главно коптски и синайски) образци. Специфична е употребата на т. нар. „гигантски инициали“, чиято типологични първообрази се откриват в следиконоборски византийски ръкописи. Самата украса се разпределя в две стилистични групи, съответни на двете ръце, изписали едновременно (или последователно?) ръкописа: а) двойноконтурни розови инициали от вида, познат от Савина книга; б) двойноконтурни, запълнени с плетеничен орнамент инициали и лентовидни заставки. Анализът на орнаментиката води до извода, че ръкописът (или поне втората му част) е по-късен от Савина книга и с по-голяма вероятност може да се датира в първата половина на XI в.